Redaktion und Administration:
Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.
Abonnements und Inseraten Aufnahme
Krakau, Sławkowska 29 und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TÄGLICH

10 Heller für Krakau.
Abonnement: Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung K. 3·20

Nr. 240. Krakau, Samstag, den 20. März 1915. II. Jahr.

Angriffe der Russen auf dem östlichen Flügel.

Kriegspressequartier, 20 März.

Der Korrespondent der „Reichspost" meldet:

Die Russen haben nun schon den zweiten Tag keinen Versuch unternommen, die Stellungen, welche ihnen die verbündeten Truppen in den Karpathen im Laufe des Monates Februar und in der jüngsten Zeit entrissen haben, wiederzugewinnen. Die grossen Verluste, die ihnen ihre gescheiterten Unternehmungen gekostet haben, scheinen abschreckend zu wirken. Dafür entfalten sie eine rege Gefechtstätigkeit am östlichen Flügel im Raume zwischen Dniestr und Pruth, wo sie nach Versammlung beträchtlicher Kräfte, und immerwährend verstärkt durch neue Truppen, das Aeusserste daransetzen, unsere auf den Höhen nördlich Kolomea und Nadworna in Stellung befindlichen Truppen zu überwältigen. Dieser Kampf ist noch im Gange.

Auch gegen Czernowitz gehen die Russen in der letzten Zeit von Osten häufig vor. Einen ernsten Angriff haben sie bisher noch nicht unternommen. Es scheint fast, als ob sie nur die Wachsamkeit unserer Vorposten prüfen wollten. Einige Kanonenschüsse genügen, um sie noch vor Beginn des Infanteriekampfes zu verscheuchen.

Die erlahmende Angriffskraft des Feindes in den Karpathen.

Budapest, 20 März.

Die Russen versuchten in der Gegend von Wyszkow, die von uns bereits besetzten Gebiete zurückzuerobern. In der Nacht näherten sich unseren Stellungen mehrere feindliche Abteilungen, die bis drei Meter auf unsere Linien zukamen. Die russischen Angriffe scheiterten aber an unserem Feuer vollständig und mit grossen Verlusten. Ein in unsere Gefangenschaft geratener russischer Hauptmann erzählte, dass die Russen ihre Angriffe in den Karpathen mit schweren Opfern bezahlen mussten. Das Gebiet zwischen den beiden feindlichen Stellungen ist auch jetzt noch voll russischer Leichen. Bei diesen Angriffen kamen auch die Reserven aus Galizien, die Belagerungstruppen von Przemyśl und die sibirischen Schützenregimenter zur Verwendung.

Wiedereinrichtung der Landesverwaltung in Czernowitz.

Czernowitz, 20 März.

Gestern hielt sich hier Landespräsident Graf Meran behufs Reaktivierung der Regierung auf. Sechzig Magistratsbeamte haben bereits die Arbeiten aufgenommen. Die Stadt erholt sich langsam. Zahlreiche Geschäfte werden wieder eröffnet.

Der Feind von unseren tapferen Truppen zurückgeschlagen.

Über 500 Gefangene.

Wien, 20 März.

Amtlich wird gemeldet, den 19 März, Mittags:

In den Karpathen bei Lupkow und Smolnik lebhafter Artilleriekampf. Der von den Russen gegen die Anhöhen südwestlich von Baligrod gemachte Nachtangriff wurde nach kurzem Feuerkampfe abgewiesen.

Bedeutendere feindliche Kräfte griffen vormittags unsere Stellungen nördlich vom Uzsokerpasse an. So, wie am 14. d. M., wurden auch gestern diese Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen.

An der Kampffront in Südostgalizien fand vormittags ein hartnäckiger Kampf statt. Viele Angriffe, die der Feind diesmal gegen die Mitte und den linken Flügel unserer Positionen richtete, scheiterten gegenüber der starken, ausdauernden Haltung unserer tapferen Truppen. Der Feind erlitt sehr schwere Verluste. Das Schlachtfeld war mit Leichen bedeckt.

5 Offiziere und 500 Soldaten wurden entwaffnet und gefangengenommen.

An den Fronten in Westgalizien und in Polen keine Veränderung.

Der Vertreter des Chefs des Generalstabes **v. Hoefer,** FML.

Der russische Vorstoss auf Memel.

Gescheiterte Angriffe des Feindes in Frankreich.

Berlin, 20. März.

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 19. März.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei Memal ist noch nicht geklärt. Wie es scheint, sind dort starke russische Abteilungen eingedrungen. Die Gegenmassnahmen wurden getroffen.

Alle russischen Angriffe zwischen Pisek und Orzyca, sowie nordöstlich und westlich von Prasznysz, wurden abgewiesen, teilweise unter schweren Verlusten für den Feind.

Die Lage südlich der Weichsel ist unverändert.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne scheiterten wieder zwei französische Teilangriffe, nördlich von Le Mesnil und nördlich von Beausejour. **Zwei Offiziere und 70 französische Soldaten wurden gefangengenommen. Nach schweren Verlusten zog sich der Feind unter unserem erfolgreichen Feuer in seine Stellungen zurück.**

Südöstlich von Verdun machten die Franzosen einige Ausfälle in das Veuvretal, wurden jedoch abgewiesen.

Am östlichen Rande der Mosaanhöhen dauert der Kampf noch an.

Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe im Karpathengebiet und in Südpolen.

Unsere Truppen haben an den wichtigen Kommunikationen zwischen Kolomea und Stanislau in Ostgalizien einen schweren Stand. Das Bestreben der Russen, die seinerzeit im Kampfraum Kolomea—Nadworna zwar geschlagen, aber nicht vernichtet wurden, ist vor allem darauf gerichtet, das Fortschreiten des rechten österreichisch-ungarischen Flügels in nordwestlicher Richtung zu hindern. Wie der amtliche Bericht hervorhebt, verfügt der Feind dort über stärkere Kräfte, die er in dichten Massen ohne irgendeine Oekonomie der Kräfte einsetzt. Dieselbe russische Taktik herrscht an der ganzen Karpathenfront. Ich halte ihre Anwendung weniger für einen Rückfall in die naive Kampfart früherer Kriege, die bei damaliger Waffenwirkung und der geringen Feuergeschwindigkeit unter Umständen zum Ziele führen konnte, als für ein Ergebnis der Zwangslage, mit fast unausgebildeten Neuformationen Schlachten schlagen zu müssen. Als kämpfendes Individuum ist der neue russische Soldat offenbar noch weniger brauchbar, als der Infanterist des Friedensheeres, das nur noch in einzelnen Resten in Russland vorhanden blieb. Die Herdentaktik führte bislang immer zum Zusammenbruch gegenüber der Standhaftigkeit der Verbündeten, und jeder schwere Kampfverlust bildet einen Schritt weiter zum Versagen der ganzen russischen Augenblickstrategie, die sich allein noch auf das Einsetzen von Massen stützt.

Russland hat sicheren Nachrichten zufolge die jungen Jahrgänge längst eingesetzt. Der Jahrgang 1915 soll unlängst in Dienst gestellt sein und der Jahrgang 1916 wird voraussichtlich zum 1 April zu den Fahnen müssen. Das volkreiche Russland wäre damit auf dem gleichen Standpunkt angelangt, wie das männerarme Frankreich. Dieser Umstand spricht deutlicher als alle Gefangenenziffern und Verlusttaxen. Man darf annehmen, dass die russische Au[illegible]ung aus jedem Jahrgang bis zu 8[illegible]000 Rekruten herausholt, während das Jahreskontingent im Frieden etwa 1/2 Million Mann betrug. Mit den vom militärischen Dienst vor dem Kriege befreiten Völkern verfügte Russland nach dem amtlichen statistischen Jahrbuch 1911 über rund 170 Millionen Einwohner. Der Prozentsatz der Ausgehobenen könnte also, da jede Befreiung vom persönlichen Kriegsdienst aufgehoben wurde, ganz gewaltige Ziffern ergeben, selbst wenn man die Unzuverlässigkeit und Schwerfälligkeit des russischen Rekrutierungsapparates in Rechnung stellt. Die Zahlen Russlands können von Deutschland und Oesterreich-Ungarn nicht übertrumpft werden. Besiegbar ist Russland nur durch seinen Mangel an Material, an Waffen, Munition und sonstigem Kriegsgerät. Schon jetzt hält es sich nur auf Grund amerikanischer Lieferungen und in immer höherem Grade wird die Verlängerung des östlichen Krieges beeinflusst durch solche merkantile Anteilnahme jenes neutralen Staates. Sie erstreckt sich nunmehr auch auf die Herbeischaffung

des rollenden Bahnmaterials, ohne welches der Koloss ohne pulsierendes Leben bleibt und seine Massen nicht einzusetzen vermag.

Die südpolnische Front weilt noch an der gleichen Stelle wie vor Monaten.. Im Gouvernement Kielce, in der nördlichen Verlängerung der Nida, haben sich für die Russen ergebnislose Kämpfe abgespielt. Von Anfang an ist die dortige Kampffront nur ganz selten aus ihrer defensiven Aufgabe herausgetreten. Wir haben hier den gleichen Stellungskrieg wie in den meisten Teilen der Westfront. Die Wucht der östlichen Kämpfe liegt seit geraumer Zeit auf den Flügeln. Die über 400 Kilometer ausgedehnte Karpathenfront gliederte sich anfänglich mehr in bestimmte Abschnitte. die durch die geographischen Bedingungen des Kriegsschauplatzes gegeben sind. Nach und nach ist der Kampf von den Tal- und Sattelstrassen auf die benachbarten Hänge und Höhen übertragen worden. Sie sind Kriegsschauplatz im engeren Sinne geworden, und dadurch erklären sich die nur schrittweisen Erfolge der Waffen. Wie kürzlich im k. und k. Kriegspressequartier ganz richtig zusammengefasst wurde, ist die grosse Offensive von den Russen auf die Verbündeten übergegangen. Nicht daß die Russen auf den lokalen Angriff verzichtet hätten. Im Gegenteil wird er beim Eintreffen jedes Truppennachschubs wiederum versucht. Aber die Fruchtbarkeit des offensiven Gedankens in der österreichisch-ungarischen Führung ergibt sich ganz nüchtern aus dem Umstand, dass langsam, Schritt für Schritt, die Russen von dem südlichen Austritt der Karpathenpässe auf die Pässe und Sättel, dann von diesen nordwärts gedrängt sind, wo sie zurzeit um die Positionen kämpfen, die den Eintritt in die Karpathen voll beherrschen. Geländegestaltungen haben im Winterfeldzug erhöhte Bedeutung für die Ausführung aller operativen Entschlüsse. Und diese klimatisch-geographischen Einflüsse auf unsere Kriegführung können nirgends nachhaltiger sein, als auf dem östlichen Gesamtkriegsschauplatz. Am grössten aber sind sie im Karpathengebiet und innerhalb des zum Teil dem Gebirge vorgelagerten Höhengeländes.

Die deutsche Front im Osten.

Berlin, 20 März.

Das Wolffsche Bureau meldet:

In der Provinz Ostpreussen und über deren Grenzen hinaus wurden in letzter Zeit wieder sinnlose Gerüchte verbreitet, als hätten die Russen von neuem einen Teil der Provinz Ostpreussen besetzt. Aus den amtlichen Berichten erhellt für jeden verständigen Menschen, dass derartige Gerüchte der Wirklichkeit nicht entsprechen.

Die von uns besetzte Linie läuft von der Pilica längs der Rawka und Bzura bis zur Weichsel. Nördlich der Weichsel läuft die Linie unserer Truppen von der Gegend östlich von Plock über Zurominek und Stupsk, beide südlich von Mlawa; von dort in der östlichen Richtung über die Gegend nördlich von Przasnysz, südlich von Myszyniec und Kolno, nördlich von Lomza bis zum Bobr bei Mozarsza, von dort wiederlängs der Bobrlinie bis nordwestlich v. Ossowiec, das von uns beschossen wird, weiter über die Gegend östlich von Augustow, Krasnopol, Mariampol, Pilwiszki und Szakow, entlang der Grenze über Tauroggen in nordwestlicher Richtung: Also von Anfang bis zum Ende ausschliesslich auf feindlichem Territorium.

In dem am weitesten gelegenen Nordstreifen von Ostpreussen, in der Gegend nördlich von Memel, sind am 17 März schwache russische Abteilungen eingedrungen, also erst nach dem Entstehen dieser Gerüchte. Es wurden Massnahmen getroffen, um diese Horden, die nicht anders als Mordbrenner und Brandstifter bezeichnet werden können, zurückzutreiben.

Wieder zwei feindliche Panzerkreuzer vor den Dardanellen versenkt.

Konstantinopel, 20 März.

Die Tel. Ag. Ag. Milli meldet: **Zwei englische Panzer, einer vom Typus „Irresistible“ und die „Afrika“, welche schon beschädigt waren, wurden heute nachts durch das Feuer der türkischen Batterien versenkt.**

Der erste Bericht.

Konstantinopel, 20 März.

Meldung der Agentur Milli: Ueber die gestrige Beschiessung der Dardanellen werden noch vom Hauptquartier folgende Einzelheiten mitgeteilt: Die feindliche Flotte bestand aus 16 Panzerkreuzern, darunter vier französischen, einigen Torpedos und drei gewöhnlichen Kreuzern. Ein englischer Panzer vom Typus „Irresistible“ wurde so schwer beschädigt, dass er sich auf die Seite legte und seine Geschütze im Wasser untertauchten. In dieser Position verblieb das Schiff, ohne die Möglichkeit irgendeiner Bewegung. Ein zweites derartig beschädigtes Schiff war der englische Panzerkreuzer „Afrika“. Ausser diesen zwei Schiffen wurden auch andere getroffen. In sieben Stunden eines heftigen Kampfes wurden auch der französische Panzerkreuzer „Bouvet“ und ein Torpedoschiff versenkt. Der Kampf endete mit dem Siege unserer Forts, nur zwei Panzerungen und ein Teil einiger Schützengräben wurden leicht beschädigt. Die Türken erlitten keinen Schaden.

Vernichtet!

Konstantinopel, 20 März.

Vom Hauptquartier trifft die Bestätigung der Nachricht ein, dass die Schiffe „Irresistible“ und „Afrika“ nicht nur beschädigt, sondern auch versenkt wurden. Ihre Beschädigungen waren so schwer, dass die Schiffe sich nicht zurückziehen konnten und um Mitternacht vom weiteren Feuer der türkischen Batterien versenkt wurden.

Ein feindlicher Panzer und ein Torpedoboot vernichtet, 2 Kreuzer kampfunfähig.

Konstantinopel, 20 März.

Aus dem Hauptquartier:

Um halb 12 Uhr vormittags eröffneten 14 feindliche Panzer das Feuer auf die Batterien am Dardanelleneingange. Um halb 3 Uhr nachmittags hat sich ein Teil der feindlichen Schiffe aus unserem Feuer zurückgezogen, während die 8 übrigen das Bombardement bis 5 Uhr nachmittags fortsetzten.

Ausser dem französischen Panzer „Bouvet“ versank noch ein feindliches Torpedoboot. Ein englischer Panzer vom Typ „Irresistible“ wurde kampfunfähig gemacht und noch ein zweiter Schiff vom Typ „Cornwallis“ musste sich beschädigt aus der Feuerlinie zurückziehen.

Die Vernichtung des „Bouvet“.

Jubel in Konstantinopel.

Konstantinopel, 20 März.

Die Nachricht über das Schicksal des französischen Panzers „Bouvet“ hat in Stambul ungeheueren Jubel hervorgerufen. Unmittelbar nach dem Bekanntwerden der Nachricht wurden alle Häuser beflaggt.

Noch ein Dampfer verloren.

Konstantinopel, 20 März.

Die Tel. Ag. Milli meldet:

Der türkische Flieger stellte fest dass der im gestrigen Kampfe beschädigte Panzer vom Typ „Cornwallis“, von einigen Schiffen nach Tenedos geschleppt wurde.

Der amerikanische Botschafter in den Dardanellen.

Alle Forts unbeschädigt.

Konstantinopel, 20 März.

Um die Grundlosigkeit der lügenhaften Pressemeldungen des Dreiverbandes über die bisherigen Kämpfe in den Dardanellen festzustellen, lud der Kriegsminister den Botschafter der Vereinigten Staaten, Morgentau, den österreichischen Militärbevollmächtigen, G. M. v. Pomiankowski sowie einige andere Persönlichkeiten und mehrere Deputierte zum Besuche der Dardanellen ein. Dabei konnten alle feststellten, **dass alle Batterien und Forts ohne Ausnahme unbeschädigt seien.**

Konstantinopel, 20 März.

Nach ausführlichen Meldungen aus Smyrna, war das neuerliche Bombardement auf die Stadt erfolglos. Von 500 Schüssen der englisch-französischen Kriegsschiffe haben nur 4 getroffen.

Schwierigkeiten bei der Errichtung eines englisch-französischen Landungskorps.

Berlin, 20 März.

Ein Marseiller Brief an eine römische Zeitung schildert die verzweifelten Anstrengungen der Engländer und Franzosen, ein Landungskorps für die Dardanellen aufzubringen.

50000 Dreiverbandssoldaten vor Tenedos?

Berlin, 20 März.

Das Wolffsche Bureau meldet aus Athen: Aus Tenedos wird mitgeteilt: Zu Mudros haben sich 50.000 englische, australische und französische Truppen unter dem General Dumace versammelt zur Vornahme eines Landungsversuches bei den Dardanellen.

Der englische Plan zur Internationalisierung der Dardanellen.

Haag, 20 März.

In der Londoner „Nation“ tritt Sir Edwin Pears, der viele Jahre in Konstantinopel lebte, für eine Internationalisierung der Dardanellen mit der Hauptstadt Konstantinopel unter einer englisch-französisch-russischen Kommission ein. Russland könnte als Kompensation den Vorsitz in der Kommission und das Recht erhalten, die Sophienmoschee zu einen orthodoxen Kirche umzugestalten.

Besserung der griechisch-türkischen Beziehungen.

Konstantinopel, 20 März.

Der Rückritt Venizelos' macht sich auch in den griechisch-türkischen Beziehungen wohltuend bemerkbar. Der türkische Gesandte in Athen, Galib Kemali Bei, hat nach einer Meldung der Agence Milli gestern eine lange Unterredung mit dem neuen Ministerpräsidenten Gunaris gehabt. Galib äusserte sich sehr befriedigend über den Verlauf dieser Unterredung. Die beiden Regierungen sind von der besten Absicht beseelt, jetzt wie in Zukunft die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern aufrechtzuhalten. Mit Ausnahme von drei Organen unterstützt die ganze Athener Presse, ungeachtet aller tendenziösen Meldungen der Opposition, das neue Kabinett. Auch hier macht sich eine viel freundlichere Stimmung gegen Griechenland bemerkbar, die das ganze Geschrei von dem angeblichen griechisch-türkischen Gegensatz zum grossen Teil als Mache des Dreiverbandes erkennen lässt. Bezeichnend dafür ist ein kleiner Vorfall, der sich gestern abgespielt hat. In der letzten Zeit war eine grössere Anzahl Griechen als verdächtig angezeigt und in Untersuchungshaft genommen worden. Die meisten dieser Verhafteten wurden jetzt in Freiheit gesetzt und die Kunde von ihrer Freilassung begrüssten sie mit dem Rufe: „Es lebe der Sultan!“

Eingreifen der türkischen Flotte.

Konstantinopel, 20 März.

Aus dem Hauptquartier wird gemeldet:

Ein Teil der türkischen Flotte beschoss gestern vormittags die Schiffswerkstätten und den Torpedoübungsplatz westlich von Theodosia am Krimufer. Unsere Treffer verursachten Brände.

Die Haltung Bulgariens.

Sofia, 20 März.

Die bulgarische Agentur stellt fest, dass die von der „Kreuzztg.“ dem Ministerpräsidenten Radoslawow zugeschriebene Aeusserung, als wäre Bulgarien im Falle der Eroberung Konstantinopels und der Meerengen durch Russland gezwungen, sich an die Seite der Türkei zu stellen, den Tatschen nicht entspricht.

Aeusserungen Hindenburgs.

Der Sieg derLokomotive über die Dampfwalze.

Wie aus Amsterdam gemeldet wird, veröffentlicht die ‚Nev-York Times“ eine Unterredung ihres Kriegsberichterstatters mit General-Feldmarschall Hindenburg im östlichen Hauptquartier, der sich dem Ausfrager gegenüber u. a. in folgender Weise äusserte:

„Sagen Sie unseren Freunden in Amerika, dass ich mit unerschütterlicher Zuversicht einem Siege und dem wohlverdienten Frieden entgegenstehe. Gross ist die uns noch bevorstehende Arbeit, aber noch grösser ist mein Vertrauen in meine Truppen“. Dann sprach Hindenburg in warmen Worten von den österreichisch-ungarischen Truppen und lobte auch den Mut der Feinde. Die Russen kämpfen gut, aber weder durch physischen Mut, noch durch die Ueberzahl, noch durch beides zusammen gewinnt man heute einen Krieg. Grossfürst Nikolaj Nikolajewitsch werde sich mit seinen Plänen, eine neue russische Kavallerieoffensive zu beginnen, den Kopf an einer Mauer getreuen Fleisches und Blutes, durchsetzt mit Stahl, einrennen. „Amerika habe ich es“, fuhr Hindenburg fort, „vielleicht zu danken, dass meine Armeen heute in Russland stehen, nähmlich dem amerikanischen Eisenbahngenius, der es mir durch diese wunderbare Waffe ermöglichte, immer wieder und wieder mit einer geringen Anzahl von Truppen die Millionen von Russen aufzuhalten und zurückzutreiben. Hier heisst es Lokomotive gegen Dampfwalze, und die Lokomotive siegte. Wir erwarten mit wirklichen Interesse die Ankunft der ersten amerikanischen Kanonen. Ich habe nähmlich gelesen, dass schwere Kanonen aus Amerika nach Russland unterwegs sind. Diese sind nur an Russland adressiert, aber für uns bestimmt. Haben die klugen amerikakanischen Geschäftsleute sich schon einmal das Bild eines deutschen Soldaten ausgemalt, der von einer amerikanischen Kugel ins Herz getroffen wurde? Sollte solch ein Bild nicht auch dem amerikanischen Geschäftsmann zu denken geben?“

Als der Korrespondent auf die Frage Hindenburgs, wohin er sich zur Front begeben wolle, erwiderte: „Nach Warschau!“, habe Hindenburg lachend bemerkt: „Ich auch, aber heute ist es ausgeschlossen. Doch es wird noch kommen“.

Ein englischer Dampfer versenkt.

London, 20 März.

Der Dampfer „Glenardney“, welcher aus Bangkook mit einer Reisladung nach London fuhr, wurde heute früh im Kanal von einem deutschen Torpedo versenkt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 20 März.

Das Parlament setzte die Diskussion über den Etat fort. Es wurde eine Reihe von Posten erledigt. Die Kammer beschloss eine Reihe von Resolutionen betreffs der Volksernährung und zwar: die allgemeine Festsetzung der möglichst niedrigen Maximalpreise für Brot, Mehl, Viehfutter, weiter betreffs der Einschränkung der Brotproduktion um weitere 20 Prozent, die Forderung der Festsetzung von Maximalpreisen für Bier. Weiter wurde beschlossen, ein Verbot der Branntweinproduktion, des Getreide-Früchte- und Zuckergebrauches zur Spirituserzeugung zu fordern, zuletzt eine Resolution betreffs der schnellsten Feststellung der Schweine- und Kartoffelanzahl.

Berlin, 20 März.

In der Budgetkommission des Reichstages wurde der Antrag auf Aufhebung der Ausnahmsgesetze besprochen. Es wurde die Aufhebung des Jesuitengesetzes verlangt und die Politik gegen die Nichtdeutschen kritisiert.

Der Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück betonte, dass man sich mit diesen Angelegenheiten erst nach dem Kriege befassen könne. Der Antrag bezüglich der Jesuiten sei ein Ueberbleibsel aus dem Kulturkampfe und es wird untersucht werden, ob das Gesetzt nach dem Kriege aufrecht bleiben könne, umsomehr als die grossen politischen Parteien ihre Anschauungen geändert haben oder noch ändern werden. Hierauf nahm die Kommision den Antrag an, den Bundesrat zu ersuchen, die Ausnahmsbestimmungen aufzuheben.

Die Rolle der russischen Armee.

Bern, 20. März.

Im „Corriere della Sera“ wird von militärischer Seite auseinandergesetzt, die russische Gefahr sei heute für Deutschland gering. Dem Kritiker scheine wertvoll zu sein, wenn jetzt die deutschen Truppen in Frankreich die Offensive ergreifen und wenigstens versuchen würden, die Küste zu besetzen, um die Verbindung zwischen Frankreich und England zu stören. England ist nach der Meinung dieses Offiziers gewaltig geschwächt, wenn seine Verbindung mit Frankreich gelähmt ist. Die Aufgabe Russlands sei, sich Deutschland gegenüber defensiv (sic!) zu verhalten, da es ihm offensiv nichts antun könne: Die Hindenburgschen Manöver hätten vor allem den Erfolg gehabt, dass die Russen gezwungen wurden, alle ihre ursprünglichen Pläne fallen zu lassen oder abzuändern. Soweit der „Corriere della Sera‘. Und was sagen die Russen? Der bekannte russische Militärkritiker Oberst W. Michailowskij sagt in dem soeben eingetroffenen „Russkoje Slowo“ unter anderem folgendes: „Die dramatischen Ereignisse der letzten Wochen ist Ostpreussen u. bei der Narew haben vorübergehend die Kampfereignisse in Galizien als nebensächlich erscheinen lassen, trotzdem unsere strategische linke Flanke zwischen Weichsel und Pruth sogar eine grössere Bedeutung als die rechte Flanke von Weichsel bis Niemen hat. Unser Feind (die k. u. k. Armee) befand sich hier in viel schlechteren Verhältnissen als in Otspreussen mit den dort stark entwickelten Eisenbahnnetzen. Desto staunenswürdiger sind die Hartnäckigkeit und Tapferkeit, welche die Oesterreicher in der grossen Karpathenschlacht gezeigt haben. Man muss die Wahrheit anerkennen, dass die österreichische oberste Heeresleitung mit dem Erzherzog Friedrich an der Spitze den Winterfeldzug in den Karpathen gut vorbereitet hat...“

Heftige Kämpfe bei Kolomea.

Budapest, 20 März.

„Magyar Orszag“ meldet aus Satoralja-Ujhely: Die in den Karpathen kämpfenden Truppen erhielten heute aus der Bukowina und von Przemysl Nachrichten, wonach die Kämpfe bei Kolomea heftiger geworden sind.

Ueber Przemysl erschienen in den letzten Tagen mehrere russische Aeroplane.

Sieg der Derwische über die Engländer.

Ein neuer Mahdi in Sudan. — Zweitausend Engländer getötet. — Der Sudan von Engländern gesäubert.

Berlin, 20 März.

In der „Voss. Ztg.“ veröffentlicht der kürzlich aus Aegypten zurückgekehrte deutsche Kaufmann Franz Enke einen sensationellen Artikel über den Erfolg des heiligen Krieges in Aegypten, welcher wegen der durch die englischen Behörden durchgeführten strengsten Absperrung nicht bekannt geworden war. Unter anderem sei der Nachrichtendienst unter der arabischen Bevölkerung ganz hervorragend organisiert. So sei beispielsweise der Sieg bei Tannenberg den Arabern früher bekannt gewesen als den Engländern. Im Niotale sei ein neuer Mahdi erstanden, der Derwisch Mabur-el-Asi, welcher bewirkte, dass der Aufstand allgemein wurde. Er bezeichnet sich als Liebling des Propheten und Nachfolger des grossen Mahdi. Zehntausende Reiter und Derwische waren Ende November bereits versammelt und immer mehr strömten hinzu. Am 13 Dezember zogen gegen 40.000 Derwische nach Faschoda. Etwa 6000 Mann britisch-ägyptischer Truppen vermochte General Hawley den Aufständischen entgegenzustellen. Von diesen gingen jedoch sämtliche eingeborenen Soldaten zu den Derwischen über, so dass die Regierungstruppen kaum noch 2000 Mann stark waren als sie vom ersten Ansturm der Rebellen überrannt wurden. General Hawley und alle Offiziere fielen, die Mehrzahl der Soldaten endete unter den Speerstichen der wilden Wüstenreiter. Jedem Gefangenen liess Mabur el Asi ohne Gnade den Kopf abschlagen. Den Kopf des gefallenen Generals Hawley sandte der neue Mahdi nach Khartum mit der Drohung, dass jedem Engländer in Khartum und ganz Aegypten es so ergehen werde wie diesem Verfluchten, den das Schwert Allahs getroffen. Diese erste grosse Waffentat der Derwische hatte zweierlei Folgen: erstens fielen alle Stämme von der Regierung ab, die bisher noch zu England gehalten hatten und dann war die ägyptische Regierung naturgemäss gezwungen, bedeutende Truppenmassen, die sonst gegen die Türken am Suezkanal verwendet worden wären, nach dem bedrohten Sudan zu schaffen. Mit ungeheuerer Wut und blindem Fanatismus morden die Rebellen alles, was sich ihnen in den Weg stellt. Am Neujahrstage eroberten die Rebellen den wichtigen Militärposten Nasser im Sennar und brachten einen Panzerzug mit englischen Truppen in Kordofan zum Entgleisen. Es ist nicht zuviel gesagt, dass jetzt Anfang März der ganze Sudan mit der Hauptstadt Khartum sowie ein grosser Teil Nubiens im unbestrittenen Besitz der Derwische ist. Ausserdem sind die ver-

---

Feuilleton.

Interessantes aus aller Welt.

Das Georgs-Kreuz wird nur in Ausnahmenfällen vom Zaren verliehen, gewöhnlich von der „Duma“, dem Rat der Georgsritter.

*

Der Sarg mit der Leiche von Zolas Mutter musste durchs Fenster hinabgelassen werden, da die Treppe zu schmal war.

*

Als das Herzogtum Nassau 1815 geschaffen wurde, schweisste man es aus den Gebieten von 27 verschiedenen Landesherren zusammen.

*

Nicolaus Beckers Rheinlied „Sie sollen ihn nicht haben“ ist mehr als 200 mal komponiert worden.

*

Das berühmte Meissener Schwanenservice des Grafen Brühl lag jahrelang auf dem Grund eines Teiches, damit die Franzosen es nicht raubten.

*

Nach dem Pariser Frieden sind aus England jahrelang ganze Schiffsladungen falscher preussischer Groschen nach Preussen eingeschmuggelt worden.

*

In der Nähe des Aequators schiesst ein und dasselbe Geschütz nach Osten etwas weiter als nach Westen.

Im Jahre 1832 betrug die Gesamtproduktion Preussens an Gusstahl ganze 94 Zentner.

*

Als es dem Gesandten Chi Ying nicht gelang, die Feinde zur Räumung des Takuforts zu bewegen, erhielt er die „seidene Schnur“ zur Selbstentleibung als „Zeichen der gütigen Nachtsicht des Throns“

*

Auf dem Gymnasium zu Pforta ist noch nicht ein Prozent der Schüler vom Turnen befreit.

*

Der berühmte Sternzusammenstoss, den die Astronomen am 21 Februar 1901 beobachteten, fand schon im Jahre 1700 statt, da die Weltkörper 200 Lichtjahre von uns entfernt waren.

*

Kaiser Ferdinand, der Vorgänger von Franz Joseph, erkundigte sich, als der hanoversche Verfassungsbruch Erregung hervorrief, wo denn eigentlich Hannover liege.

*

Die alten Deutschen rauften den Schafen die Wolle aus, das Scheren lernten sie erst von den Römern.

*

Hofprediger Frommel erzählt, dass in der schweizerischen Stadt Lenzburg 200 Klaviere auf 2000 Einwohner kamen.

*

Die Moore Ostpreussens sind besonders reich an Orchideen..

*

Bei alten Leuten bricht der Hals des Oberschenkelknochens besonders leicht.

Nur einer.

Es reisst der Wind vom Baum ein Blatt,
Von vielen tausend eines.
Wer merkt, was er genommen hat?
Nur eines ist doch keines.
Ein kleiner, kleiner Zweig allein,
An dem das Blatt gehangen,
Wird's fühlen, todestraurig sein
Und um Verlornes bangen.
Es reisst der Tod aus einem Heer
Von vielen tausend einen.
Wer merkt und misst den einen? Wer?
Nur einen heisst doch keinen.
Ein enger, enger Kreis allein
Wird um den einen kleiner
Und wird zu Tode traurig sein;
Denn alles war ihm einer.

Fr. W. v. Oesteren

schlagenen Senussi äusserst tätig gewesen. Bereits am 1 November hatten sie die Oase Siwah eingenommen und die englische Besatzung gänzlich niedergemacht.

Englische Unwahrheiten.

London, 20 März.

Das Reutersche Bureau meldet: Die Korrespondenz zwischen dem Staatssekretär Grey und dem amerikanischen Botschafter wurde veröffentlicht. Grey erklärt in seiner Antwort, dass England und Frankreich erst dann beschlossen haben, die deutschen Häfen mit einem Kordon von Kreuzern zu umgeben, als Deutschland versuchte, die Warenzufuhr nach England und Frankreich zu unterbinden. Was die Minen anbetrifft, antwortete Grey, habe England erst dann Minen ausgelegt, als dies die Deutschen schon vor Wochen getan hätten. Die englischen Minen seien jedoch so konstruiert, dass sie unschädlich sind, wenn sie sich abtrennen.

Eine schärfere Note Nordamerikas.

Mailand, 20 März.

Die „Italia" meldet aus New-York, dass eine zweite, schärfere Vorstellung Nordamerikas im chinesisch-japanischen Konflikt am 15 März in Tokio erhoben worden ist.

Das Fiasko der Bekrutierung in England.

London, 20 März.

Das Handelsamt fordert in einem Zirkulare alle arbeitsfähigen und arbeitswilligen Frauen auf, sich zwecks Vertretung der Männer in Arbeitslisten eintragen zu lassen, um diesen den Militärdienst zu ermöglichen.

Ausstand von Dockarbeitern.

Haag, 20 März.

Aus London wird gemeldet: Ueber tausend Dockarbeiter der Londoner Docks sind in den Ausstand getreten, weil die geforderte Lohnerhöhung verweigert wurde.

Japans Kriegsbereitschaft.

Einstellung des Handelsverkehrs nach China.

Kopenhagen, 20 März.

Die Petersburger „Wremja" meldet aus Tokio: Der Handelsschiffsverkehr von Japan nach den chinesischen Häfen ist infolge des Beginnes der Truppentransporte eingestellt worden.

Spanien wartet ab.

Paris, 20 März.

Der „Temps" meldet aus Madrid: Die Blätter besprechen die Haltung, die Spanien für den Fall einnehmen werde, wenn es den Dreiverbandsstaaten gelingen würde, die Durchfahrt durch die Dardanellen zu forcieren. Ministerpräsident Dato erklärte auf eine Anfrage, dass jetzt nicht der entsprechende Moment sei, sich vorläufig mit dieser Angelegenheit zu befassen. Würde der Lauf der Ereignisse für Spanien drohend werden, so wird die Diplomatie zwecks Wahrung der spanischen Interessen intervenieren.

Einberufung zweier Altersklassen in Schweden.

Stockholm, 20 März.

Die schwedische Regierung hat die Jahrgänge 1910 und 1911 des schwedischen Heeres zum 30 März einberufen.

Frankreichs Finanzen.

Ausgabe neuer Kassenscheine.

Paris, 20 März.

Die Kammer beschloss, die Ausgabe der Staatskassenscheine auf 4 1/2 Milliarden Franks zu erhöhen. Finanzminister Ribot hielt hiebei eine Rede, in der er auf die zufriedenstellende Lage der französischen Finanzen hinwies. Man könne von dem Tage des Friedensschlusses an auf eine günstige Entwicklung des französischen Reichstums schliessen, der die Ueberwindung aller Schwierigkeiten erlauben werde. Es wurde beschlossen, diese Rede im ganzen Lande zu plakatieren. Dem Antrage über eine Anzahlung an die Verbündeten wurde zugestimmt. Auf eine Anfrage erklärte Ribot, nur Belgien und Serbien bekämen Anzahlungen.

Neuerliches Bombardement von Soissons und Reims.

Rotterdam, 20 März.

Nach französischen Meldungen werden die Befestigungen von Soissons u. Reims von den Deutschen neuerlich heftig bombardiert.

Das Schicksal des Erzbischofs Szeptycki.

Bern, 20 März.

Infolge der Feindseligkeiten des russischen Erzbischofs von Kursk, Tichon, darf jetzt der nach Kursk verschleppte Erzbischof Graf Szeptycki sogar die katholische Kirche nicht mehr besuchen. Dem „Russkoje Slowo" zufolge befindet sich jetzt Graf Szeptycki im strengen Hausarrest. Der Polizeikommissär, der in Begleitung eines Wachmannes dem Erzbischof Grafen Szeptycki erlaubt hat, während eines ortodoxen Gottesdienstes das Kloster von Snamensk zu besuchen, wurde vom Gouverneur mit dreitätigem Arrest bestraft.

Dr. v. Bethmann-Hollweg im Hauptquartier.

Berlin, 20 März.

Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg begab sich in das grosse Hauptquartier.

Konzert Brüder Feuermann. Für das am nächsten Montag stattfindende Konzert der beiden Wunderknaben, Sigmund und Emanuel Feuermann, gibt sich ein ungewöhnliches Interesse kund. Man muss darin den Einfluss der immer noch hinzukommenden Wiener Kritiken erblicken, welche sämmtlich auf denselben enthusiastischen Ton gestimmt sind, wie die von uns zitierte des „Fremdenblatt". Das Programm des Krakauer Konzertes bringt u. a. das effektvolle Klaviertrio D-moll von Dworzak, das „Dumky-Trio", ferner Haendel-Halvorsens Passacoglia, für Voline u.Cello, welche beiden Spielern Gelegenheit zur Entwickelung der ganzen Meisterschaft bietet. Der bisherige Kartenverkauf bei der Kasse d. Stadttheaters verspricht für Montag ein volles Haus.

Verantwortlicher Redakteur:
SIEGMUND ROSNER

An unsere Leser.

Von morgen an wird die „Korrespondenz" nur in unserer Administration: Sławkowskagasse 29, I. Stock, ausgegeben. Die Verkaufsstellen in den einzelnen Trafiken, Agenturen etc. bleiben aufrecht.

Verlag der „Korrespondenz", Krakau, Sławkowskagasse 24. Druck „Prawda" unter Leitung A Pankowicz. Stolarskagasse 6. Verantw. Red. Siegmund Rosner.